Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 96. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 7. Februar 1888.**

Parlamentsbrief.

Berlin, 6. Februar.

Fürst Bismarck hat heute eine der interessantesten Reden gehalten, die jemals von ihm ausgegangen sind. Natürlich spricht der Reichskanzler nicht 1½ Stunden lang, ohne einen ganz bestimmten Zweck zu verfolgen. Im Gegentheil, er hat die schärfsten Pfeile des Hohnes stets dafür bereit gehabt, wenn Jemand spricht, ohne ganz bestimmt sich selbst darüber klar zu sein, welchen Zweck er mit seinen Worten erreichen will. Und darum drängt sich naturgemäß die Frage auf: Für welchen Hörer hat der Fürst Bismarck heute gesprochen? Für den Reichstag sicherlich nicht, denn in diesem war er der Zustimmung in so hohem Grade sicher, daß in der That vor Beginn der Sitzung Zweifel erhoben wurde, ob denn Fürst Bismarck in der That sicher kommen werde. Nun war die öffentliche Meinung in vollem Maße darüber einverstanden, daß die heutige Rede ganz persönlich für den Zaren berechnet war. Die Dinge liegen in der That so, daß der Zar keineswegs zum Kriege entschlossen ist, daß er aber sich in das Mißtrauen hat versetzen lassen, als beabsichtige Deutschland einen Krieg gegen ihn. Und diesem Mißtrauen ging der Reichskanzler zu Leibe, indem er eine Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen lieferte, die sich unter seinen Händen alsbald zu einem Compendium der europäischen Geschichte im laufenden Jahrhundert erweiterte.

Es hat unter allen Umständen einen besonderen Reiz, an der Quelle selbst zu trinken und die europäische Geschichte von Jemanden erzählen zu hören, der von sich sagen kann, quorum pars magna fui, ist von Interesse. Ich will ganz davon absehen, daß im Einzelnen viele Streiflichter fielen, die bisher unbekannt gewesen waren und der Zusammenhang der Dinge in einem neuen Lichte erscheint. So die Schilderung von einer europäischen Kriegsgefahr, die im Jahre 1863 vorhanden gewesen. So die Details, die von dem Krimkriege, von der Neufchâteler Verwickelung erzählt wurden, von dem Conflict, der einst zwischen dem Minister von Manteuffel und dem Frankfurter Bundestagsgesandten Herrn von Bismarck ausgebrochen. Sehr anziehend war der Spott über die Bemühungen Preußens, bei dem Pariser Congreß mit an der Tafel zu sitzen, nachdem es an der Entwickelung der Thatsachen keinen Antheil genommen. Den großartigen Hintergrund aller dieser Ausführungen bildet aber der Nachweis, daß ein Zustand gesicherten Friedens im Grunde in Europa niemals vorhanden gewesen sei und daß die Völker stets unter einem ähnlichen Druck der Sorge gestanden haben, wie gegenwärtig.

Die kleinen Pfeile, die er, namentlich im Anfang seiner Rede, gegen die freisinnige Partei abschoß, hat ihm Niemand übel genommen. Im Gegentheil, daß der Reichskanzler seinen Ausgangspunkt von einigen Aeußerungen der freisinnigen Presse hernahm, bekundet, wie viel Bedeutung er auch jetzt noch immer der Haltung dieser Presse und dieser Partei beilegt.

Im Ganzen war der Eindruck der Rede ein sehr friedlicher. Der Kriegsminister, den der Reichskanzler als Redner schon angekündigt hatte, brauchte das Wort nicht zu ergreifen, weil ohnehin der Reichstag sich sehr entgegenkommend zeigte. Die Wehrvorlage ist unter Dach; die Anleihevorlage wird ohne Schwierigkeiten die Budget-Commission passiren. So war denn der Eindruck des Tages auf allen Seiten ein günstiger.

Unser Berliner ⊙-Correspondent schreibt: Ob die Rede des Kanzlers, welche heute das Haus und die überfüllten Tribünen in athemloser Spannung hielt, wirklich, wie Fürst Bismarck wünschte, zur Beruhigung beitragen wird, muß die Zukunft lehren. Diplomatisch hat der Redner mit Rußland eigentlich Abrechnung gehalten. Der Schwerpunkt lag offenbar in den Erinnerungen der Dienste, welche Rußland geleistet und der Gegendienste, welche es von Preußen empfangen hat, und das Facit war, daß das Werk mehr als ausgeglichen sei. Was der Kanzler über die Bedeutung der russischen Truppenaufstellungen sagte, machte keinen überzeugenden Eindruck. Der Kanzler wollte dieselben nicht nothwendig kriegerisch deuten. Es schien, als wolle er dem Zaren eine goldene Brücke bauen. Sehr hervorragend war die Auslassung ganz unbedingten Vertrauens, welches er in das Wort des Zaren setze; der Zar habe kriegerische Absichten ganz entschieden in Abrede gestellt. Es wäre sehr erfreulich, wenn diesen Worten auch die Thaten entsprächen. Indessen, daß auch der leitende Staatsmann im Herzen nicht ganz der Hoffnung ist, welche seine Worte zu bekennen scheinen, geht aus den lebhaften Berufungen an das deutsche Nationalgefühl, den opferfreudigen Patriotismus, die Leistungsfähigkeit die Armee, aus den Lobsprüchen auf das Offiziercorps und zahllosen ähnlichen Aeußerungen hervor. Ohne dringenden Anlaß spricht doch ein Staatsmann nicht von der flammenden Begeisterung, welche die Nation erfassen werde, wenn sie angegriffen werden sollte, ohne Noth spricht der Kanzler doch nicht von der Gefahr eines Coalitionskrieges, von der Gewalt der deutschen Wehrkraft; ohne Grund ruft man doch nicht: Wir fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt. Die ganze zweite Hälfte der Rede ist nur erklärlich durch die Nähe einer großen Gefahr. Das vermag Niemand zu verkennen, auch wenn Fürst Bismarck noch so beredt beweisen will, daß diese Gefahr nicht näher sei als im Januar 1887. Nahe genug wurde sie doch auch damals geschildert! Und wenn der Kanzler meinte, am ehesten werde noch eine orientalische Krisis ausbrechen, bei der sich aber zunächst die am Orient interessirten Mächte zu schlagen oder zu vertragen hätten, so geht diese Erklärung von der Voraussetzung aus, daß Rußland nicht Oesterreich um des Orients willen angreife, was aber doch mindestens sehr wahrscheinlich ist. Selten hat Fürst Bismarck — und er ist kein Prahler — so stolz von der deutschen Nation gesprochen wie heute; er zeichnete ihre Kraft in vollem Glanze, ja, er spielte sogar auf den furor teutonicus an. Fast mußte man der Worte aus Shakespeare's „König Heinrich V." denken:

> Im Frieden kleidet nichts den Mann so schön,
> Als still bescheidner, demuthvoller Sinn;
> Doch bläst des Krieges Sturm in euer Ohr,
> Dann nehmt zum Vorbild euch den grimmen **Tiger:**
> Strafft eure Sehnen an, regt auf das Blut ....

Ohne jede Begründung der besonderen Verwendungszwecke ist die Wehrvorlage einstimmig en bloc genehmigt worden. Selbst die Socialdemokraten — und ihrer waren mehrere, wie Singer, Sabor ꝛc. anwesend — enthielten sich jedes Wortes des Widerspruchs. Wenn die Feinde Deutschlands Gründen überhaupt noch zugänglich sind, wird die heutige Verhandlung sie zur Vernunft bringen müssen. Dann freilich kann sich die Hoffnung noch erfüllen, daß der Friede nicht gestört werde. Sollte aber Deutschland — und der Hoffnung stand die genaue Rechnung mit der Täuschung gegenüber — ruchlos angegriffen werden, dann wird das Ausland erfahren, daß es wie heute im Reichstage, auch ferner keine Partei giebt, sondern nur ein ein einziges unüberwindliches deutsches Volk in Wehr und Waffen.

Historische Rückblicke des Fürsten Bismarck.

Aus der gestrigen Reichstagsrede tragen wir noch folgende Stellen nach:

Daß es sich nicht um eine momentane Lage handelt, das, glaube ich, werden Sie verstehen, wenn ich Sie bitte, mit mir die Kriegsgefahren durchzugehen, welche wir seit vierzig Jahren durchgemacht haben. 1848 hatten wir zwei kriegsschwangere Fragen zu bearbeiten, die polnische und die schleswig-holsteinische. Das erste Geschrei sozusagen war: Krieg mit Rußland zur Herstellung Polens! und bald darauf war uns die Gefahr, in die großen europäischen Händel verwickelt zu werden, außerordentlich nahe. Ich brauche nicht hervorzuheben, daß 1850 durch das Abkommen von Olmütz eine große Gefahr abgewendet wurde. Es folgten darauf vielleicht zwei Jahre ruhiger Art, aber voller Verstimmung. Damals war ich in Frankfurt Gesandter. Schon 1853 machten sich die Symptome des Krimkrieges fühlbar, und von da an dauerte der Kriegszustand. Während der ganzen Dauer des Krimkrieges befanden wir uns unmittelbar — am Rande des Abgrundes will ich nicht sagen — aber am Rande des Abhanges, von dem wir in den Krieg hineingezogen werden sollten. Ich erinnere, daß ich damals von 1853—1855 genöthigt worden bin, ich möchte sagen, als Vermittler zwischen Frankfurt und Berlin hin und herzugehen, weil der hochselige König bei seinem Vertrauen, das er mir schenkte, mich im Grunde als Bollwerk für seine unabhängige Politik benutzte, wenn der Andrang der Westmächte ihm gegenüber, daß wir unsererseits Rußland den Krieg erklären sollten, zu stark und der Widerstand seines Ministeriums ihm zu weich wurde. Herr von Manteuffel wollte damals seinen Abschied nehmen und ich wurde von Sr. Majestät beauftragt, ihn zu bewegen, sein Portefeuille wieder zu übernehmen. Jedenfalls aber stand das damalige Preußen dicht am Rande eines großen Krieges, der Feindschaft von ganz Europa, außer Rußland, ausgesetzt, wenn es sich weigerte, auf die Politik der Westmächte einzugehen und zum Bruch mit Rußland zu schreiten, vielleicht auf lange Zeit, weil der Anfall Preußens vielleicht am schmerzlichsten von Rußland empfunden worden wäre. Wir waren also in ununterbrochener Kriegsgefahr. Die dauerte bis 1856, wo schließlich der Krimkrieg in dem Pariser Frieden seinen Abschluß fand und uns bei dieser Gelegenheit eine Sorte von Canossa bereitete. Ich habe damals vergeblich von der Betheiligung am Pariser Congreß abgerathen; wir hatten gar keine Nothwendigkeit dazu. Das war 1856. Schon 1857 drohte uns eine neue Gefahr, die ist nicht so bekannt geworden. Ich bin damals vom hochseligen König im Frühjahr nach Paris geschickt worden, um mit dem Kaiser Napoleon über den Durchmarsch preußischer Truppen durch französisches Gebiet zum Zwecke eines Angriffs auf die Schweiz zu verhandeln. Was das zu bedeuten hatte, wenn darauf eingegangen wäre, daß das eine weitschweifige Kriegsgefahr werden konnte und zu Verwickelungen mit Frankreich sowohl, wie mit anderen Staaten führen konnte, wird Jeder einsehen. Der Kaiser Napoleon war nicht abgeneigt, darauf einzugehen. Die weiteren Verhandlungen wurden dadurch abgeschnitten, daß inzwischen Se. Majestät der König mit Frankreich und der Schweiz auf gütlichem Wege sich über die Sache verständigte; aber eine Kriegsgefahr lag doch auch in diesem Jahre vor, und ich kann sagen, daß schon zur Zeit meiner Mission nach Paris der italienische Krieg drohte, der ein Jahr später ausbrach, und der uns beinahe um eines Haares Breite in einen großen europäischen Coalitionskrieg hineingezogen hätte. Wir kamen bis zur Mobilmachung und hätten unzweifelhaft losgeschlagen, wenn nicht der Friede von Villafranca, etwas verfrüht, wie ich meine, geschlossen worden wäre. Wir hätten aus dem italienischen Kriege einen preußisch-französischen gemacht, dessen Ende und Friedensschluß nachher nicht mehr von uns abhing, sondern von den Freunden oder Feinden, die hinter uns standen. Bis in die sechziger Jahre blieb's ruhig. Aber schon 1863 war wieder eine Kriegsgefahr vorhanden, die dem großen Publikum ziemlich unbekannt geblieben ist und die ihren Eindruck erst machen wird, wenn wir einst die geheimen Archive der Cabinete der Oeffentlichkeit übergeben. Sie werden sich des polnischen Aufstandes von 1863 erinnern. Ich werde es nicht vergessen: In der Zeit Morgens pflegte ich den Besuch zu haben vom englischen Botschafter und von dem französischen Botschafter, die mir die Hölle heiß machten über das unverantwortliche Festhalten der preußischen Politik an der russischen, und eine ziemlich drohende Sprache uns gegenüber führten, und am Mittag desselben Tages hatte ich die Annehmlichkeit, im preußischen Landtage ungefähr dieselben Argumente und Angriffe zu hören, mit denen mir die beiden fremden Botschafter begegneten. (Heiterkeit.) Ich habe das

---

In den Höllengrund.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann.** [18]

Trotzdem zeigte Rohden eine unbefangene, fast heitere Miene, und die Verlegenheit war durchaus nicht auf seiner Seite, als der Neffe des Hausherrn, der Lieutenant Hans v. Trützschler, auf ihn zutrat, um nach höflicher Verbeugung gegen die Pastorin ein Gespräch mit dem jungen Geistlichen zu beginnen. Der Offizier hatte offenbar etwas auf dem Herzen, das ihm selber sehr peinlich war, denn nach einigen unbeholfen vorgebrachten, nichtssagenden Redensarten begann er mit einem energischen Räuspern ganz unvermittelt, wie um sich der fatalen Sache rasch zu entledigen:

„Was übrigens Ihre Rede anbetrifft, Herr Pastor, oder Ihren Trinkspruch, wenn man's so nennen darf, so läßt sich ja nicht leugnen, daß allerdings manches, — ich will nicht sagen Zutreffende, aber doch immerhin recht Beachtenswerthe darin enthalten war. Nur will mir scheinen, — Sie gestatten mir doch ein offenes Wort? — als wenn Sie in Anbetracht des Ortes und der Umstände ein wenig — oder vielleicht auch recht erheblich zu weit gegangen wären. Solche Dinge pflegt man nach den Lebensgewohnheiten unserer Kreise einer jungen Dame überhaupt nicht zu sagen, am wenigsten aber vor einer großen Gesellschaft. Mein Oheim ist sehr böse auf Sie und ich muß gestehen, daß ihm das eigentlich nicht zu verargen ist. Ich für meine Person glaube ja gern, daß Sie unter einem unwiderstehlichen Gewissenszwange, oder wie Sie das nun nennen, gehandelt haben, und der eine oder andere von uns mag ja wohl diesen Glauben mit mir theilen; aber die meisten — und ich halte es für meine Pflicht, Ihnen das ganz offen zu sagen, Herr Pastor — die meisten der hier versammelten Gäste können nach den Begriffen ihres Standes Ihr Auftreten doch nicht anders ansehen, denn als eine gröbliche und beinahe beispiellose Verletzung des Gastrechts."

Nicht in fließendem Zusammenhange, sondern mit vielen Stockungen und Unterbrechungen durch verlegenes Räuspern hatte Hans von Trützschler seine Zurechtweisung vorgebracht. Er war offenbar bemüht gewesen, durch eine höfliche Verbindlichkeit des Tons seinen Worten ihre Schärfe zu nehmen, und nun blickte er mit einiger Unsicherheit auf Rohden, dessen Miene ganz unverändert geblieben war, und der keinen Versuch gemacht hatte, die strafende Rede mit einer Rechtfertigung oder einem Widerspruch zu unterbrechen.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Baron," sagte er ruhig, „so haben Sie den Wunsch oder den Auftrag, mir anzudeuten, daß mein ferneres Verweilen in diesem Kreise den Wünschen des Hausherrn nicht entsprechen und seinen Gästen ein Anstoß sein würde. Ich erwidere Ihnen, daß ich selbst mir dessen bereits bewußt geworden bin, und daß ich im Uebrigen nicht nur durch diese Erkenntniß, sondern auch durch meine Pflicht aus diesem Hause abgerufen werde."

Hans von Trützschler stotterte einige verlegene Worte, die wohl vor allem der Pastorin gelten sollten, und dann hatte er es sehr eilig, sich in eine möglichst weite Entfernung zurückzuziehen.

„Das ist ein trauriges Ende des Festes für Dich, liebe Mutter," sagte Rohden herzlich, als sie der Thüre zuschritten, aber sie lächelte freundlich zu ihm auf und drückte seinen Arm so zärtlich wie ein liebendes Mädchen.

„Ich hätte mir's freilich nicht träumen lassen, daß man mich einmal irgendwo zur Thür hinaus complimentiren würde," erwiderte sie scherzend, „aber unter solchen Umständen kann ich mirs schon gefallen lassen. Möchte nur nichts Schlimmeres folgen, als es diese höfliche Ausweisung war!"

„Was auch geschehen mag, Mutter — wenn ich Deine Zustimmung habe, sehe ich allem mit voller Seelenheiterkeit entgegen. Ich bin nicht gerade stolz auf das, was ich gethan. Ich hätte vielleicht eine bessere Gelegenheit abwarten sollen, aber es riß mich hin."

„Und gerade darum war es gut so! Hättest Du mit Vorbedacht gehandelt, so würde ich Dich vielleicht ernstlich tadeln, denn Du hast die arme kleine Comtesse tiefer verwundet, als es um ihrer Erziehung willen nöthig war. Ich will dafür einstehen, daß ein prächtiger Kern in ihr steckt; aber bei einer so feinen Schale kann auch der Kern gar leicht zu Schaden kommen, wenn man sie mit all zu rauher Hand zerbrechen will."

Der junge Geistliche senkte das Haupt. So freundlich und liebevoll der Vorwurf ausgesprochen war, so schmerzlich schien er ihn zu treffen. Auf ihrem kurzen Heimwege sprachen sie nichts weiter mit einander; aber daheim in seinem Arbeitszimmer vertauschte Rohden unverzüglich den schwarzen Gesellschaftsrock mit einem anderen.

„Willst Du noch ausgehen, Bernhard?" fragte die Pastorin, die ihn unausgesetzt mit ihren klugen, freundlichen Augen verfolgte.

„Ich muß zu den Dependahl's, Mutter," entgegnete er. „Mit dem armen Mädchen geht es zu Ende. So leicht auch der Typhusanfall war, ihr schwacher, gebrechlicher Körper vermochte ihm nicht mehr zu widerstehen. Vielleicht kann ich ihr in ihrer letzten Stunde ein Wort des Trostes und der Ermuthigung sagen, obwohl sie, wie mir's scheint, der Ermuthigung zu dem letzten Wege kaum bedarf. Leb' wohl Mutter, und erwarte mich nicht. Ich weiß nicht, wie lange es mich unten im Dorfe festhalten wird."

Er ging, und die Pastorin schaute ihm nach, so lange sie seine Gestalt auf dem vom Pfarrhause herabführenden Wege verfolgen konnte. Gedanken eigener Art mochten es sein, welche sich dabei hinter ihrer Stirn kreuzten, denn ganz gegen ihre Gewohnheit bewegte sie die Lippen und sagte halblaut vor sich hin:

„Es will mir doch nicht gefallen! Seine Theilnahme für diese kleine Comtesse ist eine zu große, der Himmel gebe, daß er zur rechten Zeit auf einen anderen Platz gerufen werde!"

Dann legte sie sehr säuberlich und bedächtig ihr seidenes Staatskleid ab, und eine Viertelstunde später stand sie mit zurückgeschlagenen Aermeln am Herde, um eigenhändig in einem umfangreichen Topfe eine kräftige Krankensuppe für die vielen Patienten im Dorfe zu bereiten.

7.

Eilig und scheu, als fürchte sie, verfolgt zu werden, war Comtesse Elfriede in den dämmernden Park hinaus geflüchtet. Erst als in die tiefe Stille um sie her kein Laut vom Schlosse mehr zu dringen vermochte, machte sie mit fliegendem Athem Halt und ließ sich auf die nächste Ruhebank fallen, welche sich ihren Blicken bot. Da preßte sie zuerst beide Hände gegen die schmerzenden Schläfen, in denen es so stürmisch pochte und hämmerte, als wenn es die Adern zersprengen wollte und dann drückte sie die überströmenden Augen in ihr Taschentuch, während ein wildes, leidenschaftliches Schluchzen ihren schlanken Leib erschütterte.

Welch' eine Wendung hatte für sie das Fest genommen, das doch allein ihr zu Ehren veranstaltet worden war! Wie tief gedemüthigt, wie namenlos erniedrigt fühlte sie sich vor aller Welt, — und wieder war es dieser stille, ernste, furchtbare Mann gewesen, der ihr mitleidlos ein so unsägliches Herzeleid zugefügt! In ihrem Kopfe war für nichts Anderes Raum als für diesen einzigen Gedanken, und nur wie die dumpfen Töne einer fernen Kirchenglocke erklangen ihr dazwischen die ernsten, mahnenden, strafenden Worte, welche mit so vernichtender Wucht auf sie niedergefallen waren. Sonst gab es nichts, das in diesem Augenblick eine Bedeutung für sie gehabt hätte. Daß man sie vermissen würde, daß ihr auffälliges Fernbleiben die peinliche Nachwirkung des Vorfalles verlängern müsse, und daß man wahrscheinlich schon jetzt im Begriff sei, nach ihr zu suchen, das alles kümmerte sie nicht im Mindesten. Wenn sie eine Möglichkeit gehabt hätte, zu entfliehen — weit, weit hinweg von ihrem Vater und seinen Gästen, so würde sie vielleicht nicht eine Secunde gezögert haben, sich dieser Möglichkeit zu bedienen. Nur keines Menschen Stimme hören — nur keinem ins Gesicht sehen müssen, — das war alles, wonach sie begehrte, und es galt ihr gleich, wie viele Rücksichten sie durch ihr Beginnen verletzte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

ausgehalten, aber dem Zar Alexander riß die Geduld, er wollte gegenüber den Chicanen von Seiten der Westmächte endlich eine offene Erklärung. Sie werden sich erinnern, daß die französische Kriegsmacht damals in Mexiko engagirt war. Der Kaiser von Rußland wollte die polnischen Intriguen der Westmächte nicht länger dulden; er war entschlossen, mit uns im Bunde den Ereignissen die Stirn zu bieten. Sie werden sich erinnern, daß damals Preußen im Innern in schwieriger Lage war und daß auch in Deutschland eine Krisis bestand. Man kann also zugeben, daß die Versuchung für meinen Allergnädigsten Herrn, diese Schwierigkeit durch Eingehen auf ein kriegerisches Unternehmen in größerem Stile abzuschneiden und zu saniren, wohl vorhanden war, und es wäre damals ganz zweifellos zum Kriege gekommen von Rußland und Preußen im Bunde gegen diejenigen Mächte, welche Frankreich unterstützten, wenn Se. Majestät nicht zurückgeschreckt wäre vor dem Gedanken, innere Schwierigkeiten mit fremder Hilfe zu beseitigen. Wir haben damals Projecte anderer deutscher Regierungen stillschweigend abgelehnt, und der Tod des Königs von Dänemark hat nachher alle Gefahren beseitigt. Aber es brauchte blos ein Ja statt eines Nein aus Gastein von Sr. Majestät dem Kaiser zu kommen und der große Coalitionskrieg war 1863 fertig. Ein anderer Minister würde vielleicht die Hand gereicht haben, als Opportunist solche Schwierigkeiten damit zu lösen. Aber man hat im Ausland doch nur eine unvollkommene Vorstellung von dem Maß von pflichttreuer Gewissenhaftigkeit (Beifall), welches die Monarchen und Minister bei den Regierungen deutscher Länder beseelt. (Stürmischer Beifall.) Das Jahr 1864 brachte wieder eine dringende Kriegsgefahr. Von dem Augenblicke an, wo unsere Truppen die Eider überschritten, war ich sofort gefaßt auf die Einmischung europäischer Mächte. In diesem Sinne betrachtete ich die Angelegenheit, und Sie werden mir zugeben, daß das im höchsten Grade wahrscheinlich war. Schon damals haben wir aber wahrnehmen können, daß Oesterreich und Preußen, wenn sie geeinigt sind, — obschon der deutsche Bund damals bei Weitem nicht die Bedeutung hatte, wie sie dieselben Länder heute haben — von Europa nicht so leicht angegriffen werden (Zustimmung). Die Kriegsgefahr lag aber nahe. 1865 wechselte sie. Es fingen schon damals die Vorbereitungen zu dem späteren großen Kriege an. Ich erinnere an die preußische Ministerconferenz in Königsberg. Die Sache wurde durch den Gasteiner Vertrag erledigt, aber nachher kam der Krieg in vollem Maße zum Ausbruch, und es waren große Gefahren vorhanden, die wir nur durch vorsichtige Benutzung der Umstände hingehalten haben, daß aus dieser Verwicklung zwischen Preußen und Oesterreich nicht ein großer europäischer Coalitionskrieg wiederum entstand. So war es 1866. Und schon 1867 folgte die Luxemburger Verwickelung, die doch auch nur einer festeren Antwort von uns, wie wir sie vielleicht gegeben haben würden, wenn wir damals so stark gewesen wären, um mit Sicherheit einen guten Erfolg vorauszusehen, bedurfte, um schon damals einen großen französischen Krieg herbeizuführen. Von da an, 1868 und 1869, standen wir bis 1870 ununterbrochen in der Befürchtung vor diesem Kriege infolge der Vereinbarungen, die zur Zeit des Herrn v. Beust in Salzburg und anderen Orten zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich getroffen worden. Es war damals die Kriegsgefahr so groß, daß ich in dieser Zeit als Ministerpräsident den Besuch von Kaufleuten und Industriellen erhalten habe, welche sagten: „Diese Unsicherheit ist ja unerträglich; schlagen Sie doch lieber los. Lieber Krieg, als in diesem Druck zu verharren." Wir haben aber gewartet, bis auf uns losgeschlagen wurde. Wir haben wohl daran gethan, uns so einzurichten, daß wir die Angegriffenen waren und nicht die Angreifer. Nachdem dieser große Krieg von 1870 beendet war, hieß es schon, als ich nach Hause kam: „Wann ist der nächste Krieg? Wann wird's losgehen? In fünf Jahren etwa?" Das war schon damals die Frage: Wann wir Krieg führen würden und mit welchem Erfolg? Es war ein Abgeordneter des Centrums, der da sagte: „Diese Frage hängt heutzutage nur von Rußland ab. Rußland allein hat das Heft in Händen." Nach dieser 40jährigen Periode wurde im Jahre 1877 wieder Krieg geführt. Durch den Berliner Congreß wurde eine Conflagration von ganz Europa verhindert. Nach dem Congreß eröffnete sich uns plötzlich ein ganz neues Bild im Ausblick auf den Osten. Ich komme darauf nachher noch zurück. Es trat dann eine gewisse Rückbildung der intimen Beziehungen der drei Kaiser ein, die uns in Deutschland mit mehr Ruhe in die Zukunft sehen ließ, aber Symptome von der Unsicherheit dieser Beziehungen der Kaiser oder der Verabredungen, die sie mit einander getroffen hatten, bemächtigten sich doch unserer öffentlichen Meinung. Es trat dieselbe nervöse und übertriebene Erregung hervor, mit der wir auch heute zu kämpfen haben.

Ich bin nun weit entfernt, aus diesen Thatsachen den Schluß zu ziehen, daß wir eine Verstärkung unserer Wehrkraft nicht bedürfen, sondern umgekehrt denjenigen, daß nach den Ergebnissen dieser vierzigjährigen Periode — wie ich sie, vielleicht nicht zu Ihrer Erheiterung, aufgerollt habe, aber ich bitte um Verzeihung, wenn ich erzählt habe, was Sie Alle schaudernd selbst mit erlebt haben — man den Eindruck gewinnt, daß der Zustand der Besorgnisse vor einem großen Kriege in Folge der weiteren Entwickelung der Coalitionsverhältnisse ein permanenter ist, und wir uns auf den einfür allemale einrichten müssen. Wir müssen unabhängig von der augenblicklichen Lage so stark sein, daß wir mit dem Selbstgefühl einer großen Nation, die unter Umständen stark genug ist, ihre Geschicke in die Hand zu nehmen, auch gegen jede Coalition (Lebhafter Beifall) mit Selbstvertrauen und Gottvertrauen, welches die eigene Macht und die Gerechtigkeit der Sache giebt, die immer auf deutscher Seite bleiben wird nach der Sorge der Regierung, daß wir mit denen jeder Eventualität entgegensehen können und mit Ruhe entgegensehen können. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen, kurz und gut, in diesen Zeiten so stark sein, wie wir irgend können, und wir haben die Möglichkeit, stärker zu sein, als irgend eine andere Nation. (Lebhafter Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Provinzial-Schulrath a. D. und Pastor Schultz zu Altenkirchen auf Rügen, bisher zu Stettin, und dem Notar, Justiz-Rath Jerusalem zu Lechenich im Kreise Euskirchen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Militär-Intendantur-Secretär a. D. Begemann zu Schiltigheim bei Straßburg i. E., bisher bei der Intendantur des XV. Armee-Corps, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Bürgermeister a. D. Christian Baldus zu Bellingen im Oberwesterwald-Kreise, dem städtischen Sparkassen-Controleur a. D. Hitschfeld zu Neurode, dem pensionirten Communalförster Mosbach zu Erbach im Kreise Limburg, den Gemeindevorstehern Heinrich Mölders zu Barlo im Kreise Borken und Bernard Bunne zu Kirchspiel Oelde im Kreise Beckum, dem Siedemeister Schorrig auf dem Vitriol-Alaunwerk Neuglück bei Bornstedt im Kreise Sangerhausen, dem Töpferei-Werkführer Ladeburg zu Ziesar im ersten Jerichow'schen Kreise und dem Arbeiter Karl Eilryck zu Chotzlow im Kreise Lauenburg i. Pomm. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat dem im Auswärtigen Amte angestellten bisherigen Hofrath Liebig den Charakter als Geheimer Hofrath verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reiches zu ordentlichen Professoren an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg ernannt: den ordentlichen Professor an der Universität Königsberg, Geh. Medicinalrath Dr. Bernhard Naunyn in der medicinischen Facultät, den ordentlichen Professor an der Universität Zürich, Dr. August Sartorius Freiherrn von Waltershausen in der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät und den ordentlichen Professor an der Universität Rostock, Dr. Friedrich Leo in der philosophischen Facultät.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Zweiten Arzt an der Waadtländischen Irrenanstalt zu Cery bei Lausanne, Dr. med. Jakob Kayser zum Director und Ersten Arzt der Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk ernannt und den Regierungs- und Medicinal-Räthen Dr. Richter in Erfurt und Dr. Zeuschner in Danzig den Charakter als Geheimer Medicinal-Rath verliehen.

Der ordentliche Professor Dr. Kußmaul in der medicinischen Facultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg ist auf seinen Antrag emeritirt worden. — Der bisherige commissarische Kreis-Schulinspector, Lehrer Dr. Theodor Schlegel in Schrimm ist zum Kreis-Schulinspector ernannt worden. — Am Schullehrer-Seminar zu Uetersen ist der Lehrer Lindemann in Lauenburg a. Elbe als Hilfslehrer angestellt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 6. Februar. [Löschung nicht mehr bestehender Firmen im Handelsregister.] Dem Bundesrath ist der Gesetz-Entwurf, betreffend die Löschung nicht mehr bestehender Firmen im Handelsregister zugegangen. Derselbe lautet:

§ 1. Kann im Falle des Erlöschens einer in das Handelsregister eingetragenen Firma die Anmeldung dieser Thatsache durch die hierzu Verpflichteten nicht in Gemäßheit des Artikels 26 des Handelsgesetzbuches herbeigeführt werden, so hat das Gericht das Erlöschen der Firma von Amts wegen in das Handelsregister einzutragen. § 2. Vor der Eintragung sind die eingetragenen Inhaber der Firma oder die Rechtsnachfolger derselben aufzufordern, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung bis zum Ablauf einer nicht unter drei Monaten zu bestimmenden Frist schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen. Sind die bezeichneten Personen oder der Aufenthalt derselben nicht bekannt, so erfolgt die Aufforderung durch einmalige Bekanntmachung in den für die Veröffentlichungen aus dem Handelsregister bestimmten öffentlichen Blättern. Das Gericht kann die Einrückung der Bekanntmachung noch in andern Blättern anordnen. Dasselbe entscheidet über den erhobenen Widerspruch. Gegen den einen Widerspruch zurückweisenden Beschluß findet die sofortige Beschwerde nach Maßgabe der Civilproceßordnung statt.

In der Begründung heißt es:

Die Erfahrung hat gezeigt, daß beim Erlöschen einer Handelsfirma das bisherige Verfahren der Anmeldung durch die Betheiligten häufig versagt, sei es, weil es an einem zur Anmeldung des Erlöschens der Firma Verpflichteten, welcher vom Gericht dazu angehalten werden könnte, fehlt, falls der Inhaber der frühern Firma ohne Hinterlassung bekannter Erben verstorben oder verschollen ist oder im Auslande sich befindet, sei es, weil die Verhängung von Ordnungsstrafen gegen den Anmeldungspflichtigen wegen Vermögenslosigkeit desselben erfolglos bleibt. Die Folge hiervon ist, daß fast überall das Handelsregister eine große Zahl erloschener Firmen enthält, deren Beseitigung nach den bestehenden Vorschriften nicht zu erreichen ist. Da nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches und sonstigen Reichsgesetze wesentliche Rechtsfolgen mit der Eintragung und Löschung der Firmen im Handelsregister verbunden, auch landesgesetzlich vielfach das Wahlrecht und die Wählbarkeit zu den Handelskammern sowie die Beitragspflicht zu den Kosten derselben hiervon abhängig gemacht sind, so hat der Handelsstand ein wesentliches Interesse an der thunlichsten Evidenthaltung der Register. Es bedarf also einer Aenderung und Ergänzung der oben erwähnten Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, und zwar in der Richtung, daß in den Fällen, in welchen das in Artikel 26 vorgesehene Zwangsverfahren nicht zum Ziele führt, die Löschung nicht mehr bestehender Firmen auch ohne Anmeldung des Firmeninhabers oder seiner Rechtsnachfolger von Amts wegen ermöglicht wird. Dies ist der Zweck des gegenwärtigen Gesetzentwurfs. Die nach den Vorschriften desselben von Amts wegen erfolgende Eintragung setzt zunächst voraus, daß das Erlöschen der Firma feststeht. Ob eine Firma als erloschen zu gelten hat, das heißt, ob das unter derselben betriebene Geschäft nicht mehr fortgeführt wird, ist eine thatsächliche Frage, die nach den Umständen des einzelnen Falles zu entscheiden ist. Die zweite Voraussetzung für die von Amts wegen vorzunehmende Eintragung ist, daß die Anmeldung des Erlöschens der Firma durch die an sich hierzu Verpflichteten im Wege des Zwangsverfahrens nach Artikel 26 des Handelsgesetzbuchs nicht herbeigeführt werden kann. Dabei werden im Wesentlichen nur die im Eingange dieser Begründung bezeichneten Fälle in Frage kommen können; eine casuistische Aufzählung derselben im Gesetz erscheint jedoch nicht angezeigt; vielmehr kann auch hier die Würdigung der Umstände im einzelnen Falle den Gerichten überlassen bleiben. In welcher Weise die erforderlichen Ermittelungen vorzunehmen und von welcher Seite den Gerichten die entsprechenden Anzeigen zu erstatten sind, braucht im Gesetze nicht näher bestimmt zu werden. Die in Bezug auf das Ordnungsstrafverfahren geltenden landesgesetzlichen Vorschriften greifen hier ergänzend ein. Im Uebrigen ergiebt sich aus dem Charakter des Verfahrens als eines Officialverfahrens, daß das Gericht auf dem im Entwurfe vorgesehenen Wege vorzugehen hat, sobald ihm durch die Anzeige von Behörden oder Privatpersonen genügender Anhalt dafür gegeben ist, daß die Voraussetzungen des Verfahrens vorliegen. Was insbesondere die Heranziehung der Handelskammern oder sonstigen kaufmännischen Collegien zu dem bezeichneten Zweck betrifft, so sind in dieser Beziehung schon gegenwärtig in den meisten Bundesstaaten entsprechende Vorschriften getroffen. Als eigentliche Antragsteller sind die genannten Organe nicht zu behandeln; denn dies würde ihrer Stellung in dem Verfahren, in welchem sie nur zur Unterstützung des Gerichts im öffentlichen Interesse thätig sind, nicht entsprechen, denselben ist daher auch weder ein Rechtsmittel gegen die eine Firmenlöschung ablehnende Verfügung des Gerichts zu gewähren, noch eine Verpflichtung zur Erstattung der Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

• **Berlin,** 6. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Auch der am letzten Freitag herausgekommene zweite Hauptgewinn der preußischen Klassen-Lotterie von 300000 M. ist nach Berlin gefallen. Die Glücksnummer 138219 wurde, wie ein Berichterstatter mittheilt, nur von sogenannten kleinen Leuten gespielt. Gewinner sind u. A. ein Buchhalter, dem der Gewinn gerade zur rechten Zeit kommt, da er ohne Stellung ist, eine Näherin, ein Hausdiener und ein Arbeiter, von denen jeder ein Sechszehntel spielte, auf welches 15787 M. entfallen.

Posen, 6. Febr. [Das Rundschreiben des Erzbischofs an die Dekane. — Pilgerfahrt nach Rom.] Auf das Rundschreiben des Erzbischofs D. Dinder an die Dekane der Erzdiöcese Gnesen-Posen vom 27. October v. J., betreffend die Leitung des katholischen Religions-Unterrichtes in den Volksschulen, die Benutzung der Schullocale zur Vorbereitung der Kinder für die erste Beichte ꝛc., haben, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, die Dekane unter dem 19. December ein Antwortschreiben gerichtet, dessen Wortlaut das genannte Blatt, angeblich aus Discretion, nicht veröffentlichen will. Die Dekane sind in dem Schreiben, wie der „Goniec" versichert, als „die treue Schaar der nationalen Erben der großen Phalanx des polnischen Clerus" aufgetreten. Sie haben um einen Aufschub in der Ausführung des Decrets bis Ostern gebeten und darauf hingewiesen, was sie bereits früher, jedoch vergeblich gethan haben, um die Schulinspection zu erhalten; sie haben erklärt, daß sie in keinem Falle die Hand dazu bieten würden, daß die Religion als Werkzeug dazu benutzt werde, die polnische Jugend Deutsch zu lehren, wenn auch der Geistlichkeit der Religionsunterricht in der Schule vollständig verwehrt werde. — Eine polnische Pilgerfahrt nach Rom wird in Galizien von dem Geistlichen Dr. Smoczynski veranstaltet; dieselbe wird am 6. April d. J. von Krakau abgehen und ihren Weg über Oswiencim und Oderberg, Wien, Padua und Loretto nehmen und in Rom am 11. April eintreffen; dort werden die Pilger bis zum 21. April bleiben und alsdann zurückkehren.

Frankreich.

s. **Paris,** 3. Febr. [Eine Spionengeschichte.] Das Thema von den deutschen Spionen in Frankreich ist eigentlich schon zu abgeleiert, als daß man demselben in seinen endlosen Variationen durch alle französischen Zeitungen hindurch folgen sollte. Trotzdem kann ich es mir nicht versagen, den kleinen Spionenroman, den heute das XIX. Siècle seinen gläubigen Lesern auftischt, auch dem deutschen Publikum mit zutheilen. Es soll sich wiederum um eine Unterschlagung von Lebelgewehr-Patronen handeln, die auf folgende eigenartige Weise begangen wurde. „Vor mehreren Monaten stellte sich ein Individuum von ca. 25 Jahren dem Commandanten des befestigten Lagers von St. Maur bei Paris vor und bat um die Erlaubniß, die Lumpen in dem Bezirk auflesen zu können. Dieses Gesuch wurde ihm bewilligt, da er zahlreiche gute Empfehlungen vorzubringen vermochte. Der Bittsteller hatte sich einen gut französischen Namen beigelegt, obgleich er, wie sich später herausstellte, eigentlich Hertzog heißt und Unterthan des Deutschen Reiches ist. Nachdem er seine Erlaubniß zum Lumpensammeln erhalten, durchforschte er gemeinschaftlich mit seinem Vater eifrig das Lager von St. Maur. Bevor er irgend ein Stückchen Papier, das er aufgelesen, in seine Tragkiepe warf, prüfte er dasselbe sorgfältig. Man fand das indessen ganz natürlich und hielt ihn deshalb nur für einen ordentlichen und gewissenhaften Menschen. Eines Tages machte man indessen die Entdeckung, daß Hertzog und sein Vater von zahlreichen fremden Personen, die einen stark ausgeprägt deutschen Dialekt sprechen, besucht wurden. Man machte den Polizeicommissär von Charenton (bekanntlich dem Pariser Dalldorf) darauf aufmerksam; dieser nahm eine Untersuchung in dem Hause Hertzog's vor und entdeckte dabei in einem Verstecke zwei Lebelgewehrpatronen. Da die beiden Lumpensammler über die Provenienz derselben und den Zweck, weshalb sie sie so streng verborgen hielten, keine Auskunft zu geben vermochten, wurden sie festgenommen. Im Laufe ihrer Untersuchung glaubte der Polizeicommissär zu bemerken, daß die beiden Hertzog mit einem anderen Lumpen-

Kleine Chronik.

≈ **Vorsorglich.** Von einem gelegentlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die letzte Controlversammlung, welche ich im April v. J. als Landwehrmann in Berlin mitzumachen hatte, dauerte ungewöhnlich lange. Während Mancher seinem Unwillen darüber in leisen Bemerkungen zu seinen Nachbarn Luft machte, tröstete ich mich damit, daß ich ja nur noch eine einzige Controlversammlung mitzumachen hätte, da ich, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse einträten, im April d. J. zum Landsturm übertreten mußte. Bei jener Versammlung mußte ausnahmsweise jeder Aufgerufene Militärpaß und Führungsattest vorzeigen und zum Schluß mußten noch von den Oeconomiehandwerkern die Schneider vortreten. Diese fragte der Feldwebel zunächst, ob sie das vorgeschriebene Centimetermaaß bei sich hätten, und da dies bei den Wenigsten der Fall war, so überreichte die vorsorgliche Mutter der Landwehrcompagnie jedem ein neues Centimetermaaß. Nun wurde die übrige Mannschaft in Abtheilungen zu sechs Mann eingetheilt, und die Schneider begannen ihre Thätigkeit, die darin bestand, Brust- und Bauchweite der Leute zu messen. Die betreffenden Nummern wurden von den Controlunteroffizieren gewissenhaft notirt. Natürlich wurde dadurch die Dauer der Controlversammlung sehr verlängert. Wir schrieben damals ahnungslos Alles dem Umstande zu, daß ein erst vor Kurzem beförderter Feldwebel bei der Controle seines Amtes waltete, der nach unserer Meinung alle diesbezüglichen Vorschriften auf das Genaueste durchführte. Heut wissen wir freilich, warum das Bezirkscommando sich dafür interessirte, ob wir Ansatz zum Schmeerbauch zeigten oder nicht. Die Militärbehörde traf eben zeitig Vorsorge für Anschaffung passender Uniformen für alte Landwehrleute.

Hofcapellmeister Deppe. Das „Kl. Journ." kündigt die bevorstehende Demission des Hofcapellmeisters Deppe an. Herr Deppe soll „des Treibens müde sein und beabsichtigen, zu demissioniren, weil es ihm klar geworden, daß er seine „Reformen" nicht durchführen könne." Das Engagement Capellmeister Suchers, welches vom 1. Juli beginnt, soll Herrn Deppe in die Flucht geschlagen haben. Hierzu bemerkt das „Berl. Tgbl.": Was diese Mittheilungen betrifft, so dürfte auch hier wieder einmal der Wunsch des Gedankens Vater gewesen sein. Allerdings werden bereits seit längerer Zeit Gerüchte von der Demission des unbeliebten Capellmeisters colportirt, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie durch den Gang der Ereignisse keine Bestätigung erfahren werden. Daß Herr Deppe durch Capellmeister Sucher arg in den Hintergrund gedrängt werden wird, daran ist nicht zu zweifeln. Aber da die Zahl der Opern, welche Herr Deppe dirigirt, auch jetzt schon eine verschwindend kleine ist — irren wir nicht, so zählt das Repertoire des Herrn nur fünf oder sechs Werke — so wird damit eine große Aenderung nicht geschaffen werden. Herr Deppe wird, wie wir hören, möglicherweise ganz auf die Leitung der Symphonieconcerte beschränkt werden, aber den Titel eines Hofcapellmeisters schwerlich ablegen. Doch auch diese Wandlung der Stellung des Herrn Deppe ist noch keineswegs beschlossene Sache. — Wie groß das Vertrauen übrigens ist, dessen Herr Capellmeister Deppe in den Kreisen aller Derer sich erfreut, die wirklich musikverständig genannt werden müssen, zeigen die Vorgänge, welche sich letzthin im Wagner-Verein abspielten. Das „B. Tgbl." erfährt hierüber Folgendes: Graf Hochberg, welcher mit dem Verein, zu dem die Vertreter unserer höchsten Aristokratie gehören, Fühlung suchte, bot dem Vorstande zu der für den 15. Februar geplanten Wagnerfeier das königliche Opernhaus an, jedoch unter der Voraussetzung, daß Herr Deppe einen Theil des Programms zur Ausführung bringen solle. In der letzten General-Versammlung des Wagner-Vereins wurde hierüber berathen, und nach sehr erregter Debatte ward der Vorschlag des Generalintendanten dankend abgelehnt, da man Herrn Deppe die Leitung nicht anvertrauen mochte. Auf Wunsch des Grafen Hochberg findet die Wagnerfeier nunmehr gleichwohl im Opernhause statt, voraussichtlich ohne Herrn Deppe. Bisher leitet die Proben Capellmeister Schröder.

Im Berliner Opernhause stieß am Sonntag bei der Aufführung des „Waffenschmied" der Darstellerin der Marie, Fräulein Renard, ein bedauerlicher Unfall zu. Bei ihrem Abgang wurde lebhaft geklatscht, und auch Prinz und Prinzessin Wilhelm, welche der Vorstellung beiwohnten, zollten der Künstlerin Beifall. Fräulein Renard schritt unter dankenden Verbeugungen rückwärts aus der Coulissenthür hinaus; gerade in dem Augenblick jedoch, in welchem sie im Rahmen der Thür stand, fiel ein schwerer, mit dem Rüstzeug des Waffenschmied beladener Kasten von oben herab und traf den rechten Arm der Sängerin so hart, daß derselbe alsbald heftig zu schmerzen begann. Auch die linke Hand der Künstlerin wurde von dem herabfallenden Kasten getroffen. Trotz der Schmerzen folgte Fräulein Renard noch dem Hervorruf, den das Publikum ihr zu Theil werden ließ, mußte dann aber Arm und Hand, die immer heftiger schmerzten, verbinden lassen.

Die Gebeine des Thomas Becket. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die letzthin in einem Steinsarge in der Kathedrale von Canterbury aufgefundenen Gebeine die des ermordeten Erzbischofs Thomas Becket sind. Die anatomische Untersuchung des Schädels hat ergeben, daß ein kleines Stückchen fehlt, und dieser Umstand stimmt ganz mit der Ueberlieferung überein, wonach dem Erzbischof der Schädel mit einem Schwerthieb aufgespalten wurde. Der Schädel ist außerordentlich gut erhalten.

„Oberschmock." Bekanntlich war vor Kurzem die Frage, ob das Wort „Schmock" ein Schimpfwort sei, und als solches eine Beleidigung involvire, in Folge der Ehrenbeleidigungsklage des Herrn Josef Graf gegen den Redacteur der „Deutschen Gewerbezeitung", Josef Heinrich Holzwarth in Wien, Gegenstand der Judicatur des Bezirksgerichtes. Dieses Gericht hatte den Geklagten freigesprochen in der Erwägung, daß „Schmock" nicht zu den landläufigen Schimpfworten zähle und, abgesehen hiervon, nichts Ehrenrühriges bezeichne. Auf Berufung des Klägers fand vor dem Appellsenate die Berufungsverhandlung statt, bei welcher als klägerischer Anwalt Dr. Porzer, als Vertheidiger Dr. Mittler intervenirten. Ersterer führte seine Berufung dahin aus, daß das Wort „Schmock" einen käuflichen, gesinnungslosen Journalisten bezeichne, daher den Vorwurf der Ehr- und Charakterlosigkeit in sich berge, und als Schimpfwort anzusehen sei. Der Vertheidiger Dr. Mittler trat dieser Anschauung entgegen, indem er ausführte, daß man unter „Schmock" einen kleinlichen, überempfindlichen, abgeschmackten, zu Uebertreibungen und Excentricitäten hinneigenden Menschen zu verstehen habe. Definiren lasse sich das Wort nicht, wohl aber durch Beispiele erläutern. So sei zum Exempel derjenige, welcher gerichtlich klage, weil man ihn einen „Schmock" nenne, gewiß als solcher anzusehen. Der Vertheidiger citirt ein jüngst in einem Budapester Journale über dieses Thema erschienenes Feuilleton, welches einen hohen Beamten und rühmlichst bekannten Dichter zum Verfasser habe, und gleichfalls zu dem Resultate komme, daß die Bezeichnung „Schmock" nichts Ehrenrühriges involvire. Der Gerichtshof gab jedoch der Berufung mit der Motivirung statt, daß das Wort „Schmock", wem immer gegenüber es gebraucht werde, als Schimpfwort anzusehen sei, und verurtheilte Holzwarth zu einer Geldstrafe von fünfundzwanzig Gulden.

Ein seltsamer Rechtsfall wird dieser Tage in London zum Austrag kommen. Seit Jahren litt eine Dame an einem Gesichtsübel, und wurde von einem Arzt in London behandelt, der sie jedoch nicht zu heilen vermochte. Als sie ihren Wohnsitz in Newcastle aufschlug, setzte er die Correspondenz mit ihr fort, schrieb aber schließlich, daß er alle seine Heilmittel erschöpft habe und nur das tempus edax rerum („der Zahn der Zeit") sie zu curiren vermöge. Die gute Dame nahm dieses lateinische Recept und ging zu einem Apotheker, wo sie tempus edax rerum verlangte. Der Gehilfe ging auf den Scherz ein und gab ihr eine Flasche Medicin, wofür er 7½ Sh. forderte. Sie gebrauchte diese seltsame Medicin über 1½ Jahre, und, was noch seltsamer ist, fühlte ihre Gesundheit in Folge davon besser. Während der Jubiläumsfeier des vorigen Jahres kam sie auch nach London und besuchte ihren alten Medicus, der nicht wenig überrascht war, als seine Patientin ihm in überschwänglichen Worten für das treffliche Recept dankte. Noch mehr überraschte ihn die Erzählung der Cur. Er schrieb sofort an den Apotheker in Newcastle und gab der Dame den Rath, denselben wegen Zurückerstattung des gezahlten Geldes zu belangen. Dies that auch die Dame.

sammler, der in der Gemeinde Saint Maurice wohnt, im Einverständnisse wären. Man begab sich nach der Wohnung des letzteren und entdeckte dort 5 Kilogramm Kupferhülsen des neuen Gewehrmodells, die vollkommen unverletzt waren. Die drei Verhafteten betheuerten zwar, gute Franzosen zu sein und diese Hülsen gefunden und ohne jede böse Absicht aufbewahrt zu haben; indessen erhielt der Polizeicommissär bald unwiderlegliche Beweise (welcher Art dieselben gewesen, wird nicht angegeben) dafür, daß die drei Lumpensammler im Solde der deutschen Regierung stehen. Die Sache ist bereits dem Untersuchungsrichter übergeben worden." Welche „Enthüllungen" werden uns die Pariser Blätter noch auftischen?

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Februar.

? **Militärisches.** Wie verlautet, tritt in Folge des neuen Wehrgesetzes in der ganzen Armee eine anderweitige Bezeichnung und Numerirung der Landwehr-Infanterie-Regimenter ein, indem die Regimenter des 1. Aufgebots „Reserve-Regimenter", diejenigen des 2. Aufgebots „Landwehr-Regimenter" genannt werden. Es bilden fernerhin von einer Brigade sämmtliche Bataillone der ersten, und sämmtliche Bataillone der zweiten Kategorie je ein Regiment, bei welchem die Offiziere und Mannschaften die Nummer der betreffenden Brigade in den Epaulettes resp. auf den Schulterklappen tragen. Die Farbe der letzteren bleibt unverändert. Das 6. Armeecorps formirt demnach aus den bisherigen Landwehr-Regimentern 10, 38, 50, 11, 51, 22, 62, 23, 63 nach den entsprechenden Brigade-Bezirken die Reserve- resp. Landwehr-Regimenter 21, 22, 23, 24.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Wien,** 7. Februar. Knotz und Genossen (deutschnationale Vereinigung) werden am Schluß der heutigen Parlamentssitzung folgenden Antrag einbringen:

„In Erwägung, daß durch Publication des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages keine politischen Gründe vorliegen, diesen Vertrag von der öffentlichen parlamentarischen Verhandlung auszuschließen,

in fernerer Erwägung, daß dieses der geschichtlichen Vergangenheit entsprechende, an ein früher bestandenes Bundesverhältniß anknüpfende Bündniß im Interesse des Friedens, der Machtstellung Oesterreich-Ungarns und der Sicherung gegen äußere Gefahren gelegen ist, erscheint es geboten, dem Bündniß einen dauernden, unwandelbaren Charakter zu verleihen, und dasselbe zu diesem Behufe der Genehmigung der berufenen Vertretungskörper beider vertragschließenden Reiche vorzulegen.

Die Unterzeichneten stellen den Antrag: „Die Regierung wird aufgefordert, nach gepflogenem Einvernehmen mit der ungarischen Regierung Unterhandlungen mit der deutschen Regierung einzuleiten, welche zur Genehmigung des Bündnißvertrages durch die Volksvertretungen der verbündeten Reiche zur verfassungsmäßigen Inarticulirung des Vertrages im Grundgesetze des Staates führen sollen."

Preßstimmen über Bismarck's Reichstagsrede.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 7. Febr. Bismarcks Rede befriedigte hier nicht. Zwar wird anerkannt, daß sie in den Ausdrücken Frankreich schonend und daß die friedlichen Absichten Deutschlands zweifellos seien. Trotzdem sei der Friede nicht gesichert. Die „Autorité" und die „Lanterne" fordern Maßregeln, damit Frankreich militärisch nicht hinter Deutschland zurückbleibe. Einige Journale sagen, Oesterreich und Italien seien schwerlich befriedigt. Zahlreiche Blätter betonen die Nothwendigkeit eines näheren Anschlusses an Rußland. „Figaro" resumirt, daß die Lage nicht verschlimmert, aber auch nicht verbessert sei.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Febr. Alle Zeitungen ohne Unterschied der Parteistellung heben den überwältigenden Eindruck der gestrigen Rede Bismarck's und die rückhaltlose Einmüthigkeit, womit der Reichstag den Vorlagen zustimmte, hervor. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Diese Kundgebung drücke nicht nur die Uebereinstimmung des ganzen deutschen Volks mit der Politk des Reichskanzlers aus, sondern bezeuge auch die Einigkeit und Kraft, womit das deutsche Volk die Aufgabe, Hort des Friedens zu sein, nach jeder Richtung zu erfüllen bereit sei. Die „Nationalzeitung" glaubt, der Ausspruch Bismarck's gegen jeden Angriffskrieg werde der dauernde Leitstern der deutschen Reichspolitik sein und bleiben. Der Reichskanzler habe, indem er das deutsche Volk mit dem Gedanken vertraut mache, sich an die Leistung schwerer Militärlasten als Grundbedingung unserer Zustände zu gewöhnen, die Nation auch von der Gemüthsverfassung befreit, die das Wirthschaftsleben lähmten. Die ‚Vossische Zeitung" sagt: Man könne einem Feinde nicht freundlicher eine goldene Brücke bauen, als dies Bismarck gestern gethan habe. Das „Berliner Tageblatt" meint, Bismarck bethätigte in seinen weltgeschichtlichen Auslassungen seine bis zur äußersten Grenze getriebene Friedensliebe, die nur einem Staate gestattet sei, der sich stark fühle. Das „Deutsche Tageblatt" sagt, namentlich ein Volk in Waffen sei dem Reichskanzler zu Dank verpflichtet. So wie der Reichskanzler gestern, habe noch kein Deutscher den Werth des Geistes anerkannt, welcher in der Volksmacht lebe.

Berlin, 7. Febr. Dem Fürsten Bismarck gehen aus zahlreichen Orten des Reiches enthusiastische Zustimmungs- und Beglückwünschungs-Telegramme zu der gestrigen Rede zu.

Wien, 7. Febr. Die „Presse" entnimmt der Rede Bismarck's eine größere Friedenszuversicht als erwartet wurde, wenn sie sich auch auf die eigene militärische Stärke stütze, und nicht auf die Harmlosigkeit der Gegner rechne. Die „Deutsche Zeitung" meint, die deutsche Nation werde der Rede des Fürsten Bismarck zujubeln. Das „Neue Wiener Tageblatt" sagt, im Munde Bismarcks klinge der Hinweis auf die deutsche Macht nicht wie Prahlerei, seine Erklärungen müßten Freund wie Feind die Augen öffnen.

London, 7. Februar. Sämmtliche Morgenblätter sprechen sich über die gestrige Rede Bismarck's dahin aus, dieselbe werde eine beruhigende Wirkung auf Europa ausüben, weil sie mächtige Bürgschaft für Erhaltung des Friedens biete. Die „Times" zollt der Haltung des deutschen Volkes den Tribut der Bewunderung. Der „Daily Telegraph" sagt, die Zwecke Bismarcks verdienten die lebhafte Unterstützung und den herzlichsten Beifall eines jeden Engländers.

Petersburg, 7. Febr. Die „Neue Zeit" begrüßt die Rede Bismarcks sympathisch und sagt, der erste Eindruck derselben sei ein guter und beruhigender. Die Rede sei ruhig und selbstbewußt, wohl durchaus aufrichtig und ohne Zweifel friedlich.

Madrid, 7. Februar. Die Kammer lehnte mit 176 gegen 19 Stimmen das anläßlich des Conflictes mit dem Militär in Rio Tinto von den Conservativen beantragte Tadelsvotum gegen die Regierung ab.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 6. Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,24 m
— 7. Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,35 m.

Litterarisches.

„Das Wetter", meteorologische Monatsschrift für Gebildete aller Stände (Verlag von O. Salle in Braunschweig), hat unter der bewährten Redaction des Dr. R. Aßmann, wissenschaftl. Oberbeamten im Königl. Preuß. Meteorologischen Institut zu Berlin, jetzt den 5. Jahrgang begonnen. Die Zeitschrift dient dem Zwecke, weitere Kreise über die wichtigeren Vorgänge auf meteorologischem Gebiete in gemeinverständlich gehaltenen Aufsätzen zu unterrichten und Lust und Liebe zu eigenen Beobachtungen zu erwecken. An die größeren Artikel reihen sich kurze Witterungsübersichten des jeweilig vorletzten Monats, Notizen über bemerkenswerthe Naturereignisse u. s. w. Eine werthvolle Beigabe bildet die in jedem Hefte befindliche colorirte Karte von Centraleuropa, welche die monatlichen Niederschlagsmengen, sowie die Vertheilung von Luftdruck und Temperatur zu bequemer Veranschaulichung bringt.

Handels-Zeitung.

* **Betrugsfall.** Ein raffinirter Betrug ist vor drei Tagen in Berlin verübt worden. Am 2. d. Mts., Nachmittags, ging, wie der „B. C.-C." berichtet, bei einem dortigen Bankhause folgende Depesche des Bankier G. aus Warschau ein: „Zahlet an die .... Bank für Rechnung von R. Stein, Warschau, 13 000 M." — Da dieser Depesche das zwischen beiden Bankhäusern verabredete Stichwort beigefügt war und auch noch ein Schreiben an die .... Bank des Inhalts folgte, dass von diesen 13 000 M. die Summe von 12 000 M. an Herrn Joseph Losse, der sich durch einen Pass legitimiren würde, ausgezahlt werden sollten, nahm das hiesige Bankhaus keinen Anstand, der Anweisung gemäss 13 000 Mark an die .... Bank abzuführen und theilte darauf schriftlich die Ausführung des Auftrages nach Warschau mit. — Am anderen Tage ging von dort die telegraphische Nachricht ein, dass die Warschauer Firma von dieser Angelegenheit nichts wisse. Als nun bei der .... Bank die Auszahlung inhibirt werden sollte, ergab es sich, dass bereits am 3. d. M. von einem Manne, der sich Joseph Losse genannt, durch Vorzeigung eines russischen Passes legitimirt und einen über 12 000 Mark lautenden, von R. Stein in Warschau auf die .... Bank gezogenen Wechsel präsentirt hatte, die bezeichnete Summe erhoben worden war. Die Berliner Criminalpolizei wurde am 4. d. M. von dem Betruge benachrichtigt und stellte fest, dass der Betrüger in der That Joseph Losse heisse, bis vor Kurzem als Commis in dem Warschauer Bankhause thätig gewesen und sowohl die Depesche, als auch das Schreiben und den Wechsel fälschlich angefertigt hat. Losse ist aus Volkmannsdorf in Oberschlesien, circa 35 Jahre alt, schmächtig, 1,70 m gross und hat glatt gescheiteltes dunkelblondes Haar und Schnurrbart. Auf die Ergreifung des Schwindlers sind von der geschädigten Bankfirma 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

* **Jute-Industrie.** In einer am 2. d. in Dundee abgehaltenen Versammlung von schottischen Jutespinnereibesitzern und Fabrikanten wurde, nach einer Meldung der „B. B.-Z.", behufs Besserung des Jute-Geschäfts einstimmig beschlossen, von März ab für 3 Monate eine Einschränkung der Production eintreten zu lassen, und zwar in der Weise, dass an Sonnabenden die Spinnereien geschlossen bleiben sollen, wodurch die Arbeitsstunden von 56 auf 50 per Woche reducirt werden.

Marktberichte.

* **Wolle.** Leipzig, 5. Februar. Die Geschäftslage in Kammzug und Kämmlingen bleibt gleich günstig, wie in der Vorwoche, nachdem die Londoner Auction inzwischen die Preise bestätigt hat, welche für den hiesigen Markt bisher ausschlaggebend waren. (B. T.)

H. **Hainau,** 5. Februar. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war stärker besucht, doch blieb auf dem Getreidemarkte bei schwacher Kaufbetheiligung der Umsatz ein beschränkter. Die Preise blieben im Allgemeinen die vorwöchentlichen, nur Weizen und Roggen erzielten in feinster Qualität einen Preisaufschlag von 0,15—0,30 bezw. 0,10—030 M. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurde bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 14,80—15,30 bis 15,80 M., Roggen 10,10—10,40—10,90 M., Gerste 11,40—11,70—12,00 Mark, Hafer 7,90—8,75—9,60 Mark, Erbsen 12,00—16,00 M., Bohnen 12,00—15,00 Mark, Wicken 9,50—11,00 Mark, Lupinen 8,50—9,50 Mark, Schlaglein 17,50—19,00 M., Raps 19,00—20,50 M., Rübsen 19,00—20,00 M., Kleesaaten, 50 Klg., weisser 30,00—40,00 M., rother 30,00—38,00 M., gelber 10,00—12,00 M., schwedischer 25,00—40,00 M., Kartoffeln 100 Klgr 3,00—4,10 M., 1 Klgr. Butter 1,60—1,80 M., 1 Schock Eier 3,20—3,40 M., 1 Centner Heu 2,30—2,75 M., 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh, Maschinendrusch 14,00—16,50 M., Flegeldrusch 17,00—19,00 M.

□ **Sprottau,** 5. Februar. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Pro 100 Klgr. Weizen 15,30—16,48 M., Roggen 10,70—11,30 Mark, Gerste 11,32—12,66 M., Hafer 8,50—10,50 M., Erbsen 15—20 M., 50 Klgr. Kartoffeln 1,50—2,00 M., Heu 2,50—3,50 M. 1 Schock Stroh zu 600 Klgr. 15—18 Mark. 1 Klgr. Butter kostete 1,40—1,80 M., das Schock Eier 3,20—3,40 M.

Königsberg i. Pr., 6. Februar. [Spiritusbericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- u. Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat sich in der verflossenen Woche ca. 25 Pf. im Werthe billiger gestellt. Die Zufuhren genügten dem ziemlich schwachen Bedarf, dürften aber in nächster Zeit kleiner werden, da viele Brennereien ihren Betrieb bereits eingestellt haben. Termine hatten ziemlich gute Nachfrage, während sich das Angebot noch in engen Grenzen hielt. Preise haben sich daher behaupten können.

Loco contingentirt 49¾ M. Gld., loco uncontingentirt 30½ M. Gld., Februar contingentirt 49¾ M. Gld., Februar uncontingentirt 30½ M. Gld., Frühjahr contingentirt 51½ M. Gld., Frühjahr uncontingentirt 32 M. Gld. — Kurze Lieferung 49¾ M. bez.

4 **Breslau,** 7. Februar. [Von der Börse.] Entsprechend den hohen Notizen der Abendbörsen und der heutigen haussirenden Tendenz des Wiener Platzes verkehrte man auch bei uns in durchweg animirter Stimmung. Die Steigerung der Preise war recht bedeutend. Fremde Renten gewannen durchschnittlich ein volles Procent, während Laurahütte einen noch grösseren Fortschritt aufweist. Die Besprechungen der österreichischen Blätter, so wie der Petersburger „Neuen Zeit" über die Rede des Fürsten Bismarck trugen nach ihrem Bekanntwerden das Ihrige dazu bei, die Haltung weiter zu befestigen. Das Geschäft war zuweilen belebt. Schluss eine Kleinigkeit schwächer.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 139½—⅜—¾—⅝ bez., Ungar. Goldrente 78⅛—78 bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 66½—⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 90—¼ bez., Donnersmarckhütte 44¼ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 61⅞—62 bez., Russ. 1880er Anleihe 77⅜—½—⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 91¼—⅛—⅜—¼ bez., Orient-Anleihe II 52¼—⅜ bez., Russ. Valuta 173¾—174 bez., Türken 13⅝ bez., Egypter 74⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 139, 75. Disconto-Commandit —, —. Günstig.

Berlin, 7. Februar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 140, —. Staatsbahn 85, 60. Lombarden 32, 90. Laurahütte 90, 40. 1880er Russen 77, 40. Russ. Noten 174, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 90. 1884er Russen 91, 30. Orient-Anleihe II 52, 20. Mainzer 102, 70. Disconto-Commandit 191, 80. 4proc. Egypter 74, 50. Günstig.

Wien, 7. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 80. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 22. 4proc. ungar. Goldrente 97, 10. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Animirt.

Wien, 7. Februar, 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 270, 40. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 213, —. Lombarden 81, 25. Galizier 191, 25. Oesterr. Silberrente 79, 60. Marknoten 62, 17. 4% ungar. Goldrente 97, 15. Ungar. Papierrente 83, 45. Elbethalbahn 154, 50. Günstig.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 7. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 7. Februar. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 7. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien	266 80	270 40	Marknoten	62 30	62 17
St.-Eis.-A.-Cert.	211 40	213 —	4% ung. Goldrente	96 30	97 15
Lomb. Eisenb.	80 25	81 50	Silberrente	78 60	79 40
Galizier	189 75	192 50	London	127 00	126 80
Napoleonsd'or	10 05	10,03½	Ungar. Papierrente	82 40	83 50

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 7. Februar 1888.

Berlin, 7. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	6.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	101 20	102 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 50	78 —
Gotthardt-Bahn	115 10	117 —
Warschau-Wien	131 30	133 30
Lübeck-Büchen	159 60	— —
Mittelmeerbahn	115 90	117 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	50 —	52 50
Ostpreuss. Südbahn	107 20	110 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 40	89 70
do. Wechslerbank	97 50	97 —
Deutsche Bank	161 —	164 —
Disc.-Command. ult.	190 10	191 80
Oest. Credit-Anstalt	138 20	140 —
Schles. Bankverein	108 —	108 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	45 —
do. Eisenb. Wagenb.	99 75	100 50
do. verein. Oelfabr.	74 50	77 —
Hofm. Waggonfabrik	92 20	92 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 10	100 —
Schlesischer Cement	168 —	174 —
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	64 —	67 40
Kramsta Leinen-Ind.	116 50	117 10
Schles. Feuerversich.	— —	1985 —
Bismarckhütte	128 —	130 60
Donnersmarckhütte	43 60	45 25
Dortm. Union St.-Pr.	66 40	68 40
Laurahütte	88 60	90 20
do. 4½% Oblig.	103 80	103 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	118 10	119 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	60 50	62 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	132 50	134 20
do. St.-Pr.-A.	135 —	135 —
Bochum. Gussstahl. ult	134 30	136 50
Tarnowitzer Act.	24 90	25 —
do. St.-Pr.	58 —	60 —
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	101 —	102 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 —	107 10
do. do. 3½%	100 40	100 70

Cours vom	6.	7.
Preuss. Pr.-Anl. de55	147 50	147 90
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 30	106 90
Prss. 3½% cons. Anl.	100 70	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 40	99 70
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. 3½%	99 10	99 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	99 70	— —
do. 4½% 1879	104 20	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 10	45 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 60	94 —
Oest. 4% Goldrente	86 —	87 40
do. 4⅕% Papierr.	61 40	62 40
do. 4⅕% Silberr.	63 —	63 70
do. 1860er Loose	109 30	109 90
Poln. 5% Pfandbr.	53 40	53 70
do. Liqu.-Pfandbr.	48 —	48 50
Rum. 5% Staats-Obl.	90 20	91 90
do. 6% do. do.	101 70	104 —
Russ. 1880er Anleihe	76 50	77 50
do. 1884er do.	90 30	91 40
do. Orient-Anl. II.	51 70	52 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	82 40	83 —
do. 1883er Goldr.	104 20	105 —
Türkische Anleihe	13 60	13 70
do. Tabaks-Actien	77 40	— —
do. Loose	30 90	31 10
Ung. 4% Goldrente	77 30	78 —
do. Papierrente	65 80	66 80
Serb. amort. Rente	77 —	77 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 50	160 75
Russ. Bankn. 100 SR.	173 70	174 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	160 45	160 65
do. 100 Fl. 2 M.	159 65	159 75
Warschau 100 SR 8 T.	173 —	174 35

Privat-Discont 1⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 7. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt, besonders Renten.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit. ult.	138 37	139 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	101 87	102 87
Disc.-Command. ult.	190 37	191 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	67 25	68 12
Berl. Handelsges. ult.	150 25	153 —	Laurahütte ult.	89 37	90 25
Franzosen ult.	85 —	85 87	Egypter ult.	74 —	74 37
Lombarden ult.	32 62	33 25	Italiener ult.	93 50	93 50
Galizier ult.	76 75	77 87	Ungar. Goldrente ult.	77 50	77 62
Lübeck-Büchen ult.	161 —	161 87	Russ. 1880er Anl. ult.	76 87	77 25
Marienb.-Mlawka ult.	52 37	53 —	Russ. 1884er Anl. ult.	90 62	91 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	75 —	76 62	Russ. II. Orient-A. ult.	51 75	52 87
Mecklenburger ult.	130 25	131 37	Russ. Banknoten ult.	173 50	174 50

Producten-Börse.

Berlin, 7. Februar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 166, 75, Juni-Juli 171, 75. Roggen April-Mai 121, 25, Juni-Juli 125, 50. Rüböl April-Mai 46, —, Septbr.-Oct. 46, 60. Spiritus verst. April-Mai 99, 70, Mai-Juni 100, 40. Petroleum Februar-März 25, —. Hafer April-Mai 115, —.

Berlin, 7. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
April-Mai	167 50	166 —	April-Mai	46 —	46 —
Juni-Juli	172 50	171 —	Juni-Juli	46 60	46 60
Roggen. Flau.					
April-Mai	121 75	120 75	Spiritus. Ermattend.		
Mai-Juni	123 75	123 —	loco (versteuert)	98 30	98 70
Juni-Juli	126 —	125 —	do. 50er	49 70	50 —
Hafer.			do. 70er	31 40	31 50
April-Mai	115 50	114 50	April-Mai	99 70	99 60
Juni-Juli	120 75	119 75	Mai-Juni	100 40	100 30

Stettin, 7. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Matt.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	169 —	168 —	Februar	46 50	46 20
Juni-Juli	173 50	172 50	April-Mai	46 50	46 20
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	119 —	118 —	loco ohne Fass	97 50	97 50
Juni-Juli	123 50	122 50	loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	49 —	49 —
Petroleum.			loco mit 70 Mark	30 90	31 —
loco (verzollt)	12 75	12 75	April-Mai	99 50	99 50

Posen, 6. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Bewölkt. Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte stärker, die Tendenz für Roggen blieb matt; Weizen konnte jedoch zu etwas besseren Preisen schlank placirt werden. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 16,10 bis 15,70—14,80 M., Roggen 10,50—10,20—9,70 M., Gerste 10,30 bis 9,00 M., Hafer 10,30—9,60—9,10 M., Kartoffeln 3,60 bis 3,00 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gek. — Liter. Februar (50er) 47,90, (70er) 29,90, März (50er) 48,50, (70er) 30,40, April-Mai (50er) 49,60, (70er) 31,40, August (50er) 51,80, (70er) 33,40. Loco ohne Fass (50er) 47,90, (70er) 29,80.

* **Kaffee.** Hamburg, 4. Februar. Es ist, was das Termingeschäft anbetrifft, über eine sehr belebte Woche zu berichten, während welcher Preise beträchtlich hin- und herschwankten, im Allgemeinen jedoch die sinkende Tendenz beibehielten. Preise sind im Laufe der Woche für März z. B. von $67\frac{1}{2}$ Pf., dem Schlusscourse des vorwöchentlichen Berichts, auf $62\frac{1}{4}$ Pf., dem niedrigsten Preise, geworfen worden, um sich gestern wieder etwas zu erholen, so dass besagter Termin zu 64 Pf. Nachmittags zur Notirung gelangte. Die weichende Tendenz, welche der Artikel andauernd verfolgt, obgleich Preise nunmehr einen Standpunkt erreicht haben, der, in Anbetracht der sehr kleinen Ernten in Brasilien und Java, als niedrig zu bezeichnen ist, erscheint in der That auffallend; bei der vorherrschenden Strömung nach unten folgt gegenwärtig aber ein Markt dem anderen, und wenn wir durch einlaufende ungünstige Berichte von Newyork und Havre entmuthigt und Preise geworfen werden, so üben die von unserem Markte nach Newyork und Havre gemeldeten Berichte die gleiche Wirkung auf jene Plätze aus; da in Newyork nur geringe Vorräthe existiren, während die Ablieferungen für den Consum bedeutend sind, so sieht man stets mit grosser Spannung den von dorther einlaufenden Berichten entgegen und vermuthet man vielfach, dass die dortigen Baissiers das gewagte Spiel nur treiben, um einen starken Druck auf die Brasil-Märkte auszuüben und um plötzlich zu den daselbst geworfenen Preisen grosse Ankäufe zu machen, dann zur Hausse-Partei überzugehen und dadurch Preise plötzlich in die Höhe zu treiben. Aus den vorstehenden Betrachtungen ersieht man, in welch eigenthümlicher Lage der Artikel sich bei der momentanen Preislage befindet, und es ist in der That zu verwundern, dass sich trotz der gefährlichen Lage noch immer Speculanten finden, die sich in weitausgedehnte, umfangreiche Operationen einlassen. Das effective Geschäft hat während der verflossenen Woche durch die weichende Tendenz im Terminmarkte sehr gelitten, Käufer operirten mit grosser Vorsicht und die Händler im Inlande, bevor dieselben zur reichlicheren Ergänzung ihrer sehr reducirten Läger schreiten, erst abwarten wollen, wie tief Preise noch sinken, bevor eine entgegengesetzte Strömung eintritt, so wird allseitig nur von der Hand in den Mund gekauft. Die am 31. Januar abgehaltene Holländische Auction über das kleine Quantum von ca. 441 000 Sack verlief unter der augenblicklichen Strömung nach unten $2-2\frac{1}{2}$ C. unter Taxe und erscheinen die von Holland gemachten Offerten sehr billig; es konnte somit der Ablauf dieser Auction nicht dazu beitragen, das Geschäft zu beleben. Die Zufuhren des hiesigen Marktes während des Monats Januar haben nur etwas über 11 Millionen Pfd. betragen, gegen ca. $19\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. gleichzeitig im verflossenen Jahre, und hat sich unser Vorrath, der auf circa $34\frac{3}{4}$ Millionen Pfd. geschätzt wird, trotz des schleppenden Geschäftsganges, um circa $4\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. verkleinert. Der Markt schloss gestern in abwartender, ruhiger Stimmung. (H. C.)

Dresden, 6. Februar. [Productenbericht.] Wetter: Frost. Stimmung: Flau. — Weizen, deutsche und sächsische Landwaare, per 1000 Ko. Netto Weissweizen 170—174 M., Braunweizen 166—170 M., do. ungar. Aussaat 168—172 M., do. engl. Aussaat 162—165 M., Weissweizen, Posener, 174—180 M., Russischer Weizen, weisser, 176—184 M., rother, 176—184 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 118 bis 121 M., feucht 110—118 Mark, preussischer 120—123 Mark. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsische 130—140 M., böhm. u. mähr. 145—155 M., Futtergerste 90—100 M. Hafer per 1000 Ko. Netto 106—112 M. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 140—145 M., rumänischer, alter 125 bis 130 M., neuer 120—125 M., ungarischer 135 M., amerikanischer, mixed 124—127 M. Spiritus, unversteuert, per 10 000 Liter-Procent ohne Fass, mit 50 M. Verbrauchssteuer 50,00 M. G., mit 70 Mark Verbrauchssteuer 31,00 M. G.

Berlin, 6. Februar. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Luisenstrasse 29, NW.] Bei anhaltend ruhigem Markte waren fehlerfreie feine Qualitäten von guter Haltbarkeit zu unveränderten Notirungen schlank zu placiren. Das Gros der Zusendungen, das leider viel zu wünschen übrig lässt, und dessen Mängel zumeist in der Fütterung zu suchen sind, unterliegt dagegen einem fortgesetzten und weitbegrenzten Preisdruck. Landbutter wird vom Inlande bereits stärker zugeführt, so dass trotz gänzlichen Ausbleibens fremder Sorten die Notirungen nachgeben mussten, da der Bedarf in diesen Gattungen zur Zeit noch schwach ist.

Wir notiren Alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia 100 bis 110, IIa 90—100, IIIa 80—90 Mark. Landbutter: Pommersche 72 bis 77, Netzbrücher 72—77, Schlesische 72—77, Tilsiter 75—80, Elbinger 75—80, Ost- und Westpreussische 70—75, Baierische 70—75, Polnische 80—85, Galizische 68—72—75 Mark.

Berlin, 6. Februar. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen: 3938 Rinder, 11 556 Schweine, 1594 Kälber, 8951 Hammel. — Das Rindergeschäft vollzog sich sehr schleppend bei unveränderten Preisen des vorigen Montags; der Markt wird nicht geräumt. Ia. 48—52, IIa. 41—46, IIIa. 35—39, IVa. 30—33 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. (Der Stückpreis ist nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füssen und „Kram" — Leber, Lunge, Milz, Eingeweide — auf das Gewicht der vier Viertel vertheilt worden.) Auch der Schweinemarkt gestaltete sich wegen des verhältnissmässig unerheblichen Exports sehr flau; die Preise wichen um ca. 1 M. und blieb viel unverkauft. Ia. 42, in einzelnen Fällen für ausgesuchte Thiere auch darüber, IIa. 40—41, IIIa. 36 bis 39 M. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Ausländische Rassen nicht angeboten. — Ebenso verlief auch der Kälbermarkt in Folge etwas reichlichen Angebots flau und schleppend und brachte Ia. 40—50, IIa. 30—38 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht (s. oben). — Hammelpreise blieben unverändert, der Handel war anscheinend etwas leichter, als vorigen Montag, da sich einiger Export zeigte. Es wird ziemlich geräumt. Ia. 41—46, beste englische Lämmer bis 48, IIa. 30—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Berlin, 4. Febr. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Am Immobilien-Markte erhält sich auf Seiten der zum Verkauf geneigten Eigner die Hoffnung aufrecht, dass der überaus flüssige Geldstand nun doch bald in höherem Grade, als bisher seinen fördernden Einfluss auf den Umsatz in bebauten Grundstücken ausüben werde. Diese Hoffnung wird durch Publicationen statistischen Charakters, welche demonstrativ in die Presse lancirt werden, noch wesentlich gestützt. Eine wirkliche Speculation, speciell für bebaute Grundstücke, findet aber keine Ausbreitung, weil die bereits hoch geschraubten Erträgnisse zu einer weiteren Erhöhung ganz und gar nicht geeignet erscheinen. Das baugeschäftliche Interesse, welches noch immer an der Umgestaltuug der inneren Stadt haftet, hat sich jetzt den bisher noch ziemlich vernachlässigt gewesenen Bezirken im Norden, Osten und Nordwesten zugewendet, wo durch Herstellung zeitgemässer Wohnungen in mittlerer und niedriger Preislage einem wirklichen Bedürfniss abzuhelfen ist, während in den bevorzugten Stadttheilen, woselbst man nur grosse, theure Quartiere errichtet hat, sich schon seit einiger Zeit der Ueberfluss bemerklich macht. Das Hypothekengeschäft der letzten Woche hat einen etwas lebhafteren Verlauf genommen, als bisher, da für eine Anzahl soeben fertig gewordener Neubauten die Regulirung der Hypotheken besorgt worden ist. Die Zinssätze sind unverändert: Erststellige Eintragungen feinster Art $3\frac{3}{4}-3\frac{7}{8}$ pCt., sonst durchschnittlich $4-4\frac{1}{4}$ pCt., entlegenere Stadtgegenden $4\frac{1}{2}-4\frac{3}{4}$ pCt. Zweite und fernere Stellen je nach Lage und Beschaffenheit $4\frac{1}{2}$—5—6 pCt., Baugelder $4\frac{1}{2}$ bis 5 pCt. laufende Zinsen und $1-1\frac{1}{2}$ pCt. Abschluss-Provision. Erststellige Guts-Hypotheken $3\frac{7}{8}-4-4\frac{1}{2}$ pCt. mit und ohne Amortisation. Verkauft wurden Rittergut Ottwitz, Kreis Breslau.

G. F. **Magdeburg,** 3. Febr. [Marktbericht.] Der Winter hat sich in dieser Woche aufs Neue und stärker als bisher eingestellt, wir hatten gestern früh im Freien 10° Kälte, die Wintersaaten waren jedoch dagegen geschützt durch eine ausreichende Schneedecke. Die Schifffahrt, kaum wieder in Gang gekommen, ist aufs Neue durch starken Eisgang gehemmt und die unterwegs befindlichen Fahrzeuge haben wieder die Winterhäfen aufsuchen müssen. — Im Getreidegeschäft war es insofern lebhafter als zeither, als sich das Angebot vom Lande mehrte. Preise haben sich nur obenhin behauptet, da es noch immer an ausreichendem Absatz fehlt. — Wir notiren für hiesigen Landweizen 163—166 M. für 1000 kg, für glatte englische Sorten 156—160 M., für Rauhweizen 148—155 M. — Für Roggen wurde bezahlt 120—123 M. für 1000 kg, fremdländische Sorten sind zu solchen Preisen jetzt nicht herzulegen, auch auf dem Wasserwege schwerlich nach wiedereröffneter Schifffahrt. — Für Gerste war in den besseren hiesigen Sorten in der Preislage von 140—145 M. für 1000 kg etwas mehr Frage als zeither, vereinzelt vorkommende feine Sorten erheblich darüber bezahlt, geringere Chevalier- und Landgersten 120—127 M. bezahlt, fremde und hiesige Futtergersten 110—120 Mark für 1000 kg. — Hafer in hiesiger guter Waare wenig angeboten und von Liebhabern mit 123—126 M. für 1000 kg bezahlt, andere inländische Sorten 120—123 M., geringe bis abwärts 115 M. — Mais kaum gefragt, obgleich etwas billiger als seither zu haben, 128—132 M. für 1000 kg. — Hülsenfrüchte sehr still. Victoria-Erbsen 150—160 M. je nach Beschaffenheit zu haben, geringere bis abwärts 140 M. bez. Futtererbsen 120—128 M., Wicken 125—135 M., blaue und gelbe Lupinen 87—97 M. — Oelsaaten auch sehr still. Raps 225—235 M., Leinsaat 190—210 M., Dotter 180—195 M., hiesiger Mohn 360—380 M., fremdländischer nicht angeboten. Rüböl $48\frac{1}{2}$—49 M., Rapskuchen 11,50—12 M. für 100 kg. — Wurzelgeschäft still. Gedarrte Cichorien in gewaschener Waare 17,25 M. bezahlt, in ungewaschener 16,25—16,50 M., auf Herbstlieferung 14—14,25 M. bezw. 13,75 M. für 100 kg bezahlt. Gedarrte Rüben, greifbare 14,50—15 M. in gewaschener, 14—14,50 M. in ungewaschener Waare bezahlt, auf Herbstlieferung ohne Geschäft.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Die Einnahme für den Monat Januar beträgt:

	nach vorläufiger Feststellung 1888	endgiltig 1887
1) aus dem Personen- und Gepäckverkehr	8583 Mk.	8694 Mk.
2) aus dem Güterverkehr	18077 "	16852 "
3) aus sonstigen Quellen	3000 "	3000 "
Zusammen	29660 Mk.	28546 Mk.

Für den Monat Januar 1888 gegen 1887 also mehr 1114 Mk.

Poln.-Wartenberg, den 6. Februar 1888. [1782] **Direction.**

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Martha Töpke**, Hr. **Hertwich v. Heinrichshofen**, Berlin. Frl. **Mercedes Klein**, Hr. Eisengießereibes. **Paul Ehmke**, Rügenwalde — Neustettin. Frl. **Gabriele v. Leutz**, Hr. Kammerherr **Adalbert Frhr. v. Kalitsch**, Dresden. Frl. **Elise v. Waldenburg**, Hr. Sec.-Lt. **Curt von Leutsch**, Würben—Schweidnitz.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hptm. a. D. **v. Lippa**, Liegnitz; Hrn. Consist.-Assess. **Balan**, Berlin; Hrn. Pfarrer **Alexander Hünerasky**, Kesselsdorf b. Löwenberg.

Gestorben: Verw. Fr. Amtsrath **Julie Gadebusch**, geb. **Königk**, Swinemünde. Verw. Fr. Major **Emil Mattern**, geb. **Oehmcke**, Berlin. Verw. Fr. Dr. **Emilie Diestel**, geb. **v. Arnim**, Potsdam. Hr. **Georg Flügge**, Berlin. Verw. Fr. **Antonie Freifr. v. Dobeneck**, geb. **Reinhard**, Wiesbaden. Fr. **Charlotte Gräfin v. d. Schulenburg**, geb. Freiin **Vincke**, Wolfsburg. Hr. **Rudolph v. Biela**, Zscheiplitz. Frl. **Wilhelmine v. Manderode**, Warmbrunn.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Koeckritz, Rittm. a. D. u. Majoratsherr, Mondschütz. v. Pannwitz, Lieut., Rittergutspächter, Botzanowitz. v. Swala nebst Gem., Rittergutsbesitzer, Krempa. Heymann, Kaufmann, nebst Familie, Berlin. Werenfels, Kfm., Berlin. Vier, Kfm., Dresden. Adamla, Kfm., Dresden. Webel, Kfm., Mainz. Grebe, Kfm., Dresden. Fischbach, Kfm., Berlin. Weißgerber, Kfm., Köln. Sindmann, Kfm., Aachen. Weyrauch, Kfm., Nürnberg.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Hilbert, Rentier, Langenbielau. Eulenhaupt, Kfm., Frankfurt a. M. Koppel, Kfm., Mühlhausen. Jacobi, Kfm., Berlin. Fasoldt, Kfm., Dresden. Gröck, Kfm., Berlin. Neuweck, Kfm., Berlin. Rosenau, Kfm., Paris. Obermayer, Kfm., Fürth. Boltzmann, Kfm., London. Rehfeldt, Kfm., Berlin. Polaczek, Ingen., Troppau. Schlesinger, Kfm., Berlin. Richter, Kfm., Berlin. Elkoda, Fabrikbes., Pilsen.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Springer, Apotheker, Wüste-Waltersdorf. Tschirschky, Stadtrath, Görlitz. Schindler, Brauereibesitzer, Breschinke. Schwarzer, Kfm., nebst Frau, Waldenburg. Blanvalet, Kfm., Berlin. Winkler, Kfm., Reutlingen.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Mittman, Amtsrichter, nebst Frau, Habelschwerdt. Frau Gräfin zu Stolberg-Stolberg, nebst Sohn, Brustawe. Dr. Lange, Stabsarzt, Gleiwitz. Röhl, Fabrikbesitzer, Berlin. Petters, Kfm., Hamburg. Gloger, Kfm., Neisse. Guttman, Kfm., Mainz.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Langer, Assecuranz-Inspector, Frankfurt. Fiebach, Fabrikant, Zittau. Klügel, Ober-Amtmann, Zabrze. Frau Engelmann n. Tochter, Grabowska. Fiebig, Kfm., Berlin. Färber, Kfm., Berlin. Tuch, Kfm., Berlin. Menzel, Kfm., Laurahütte. Goldschmidt, Kfm., Fürth. Herfurt, Kfm., Elberfeld. Pfeiffer, Kfm., Chemnitz. Reich, Kfm., Kattowitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. Februar 1888.

Wechsel-Course vom 6. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$	kS.	169,00 G
do. do.	$2\frac{1}{2}$	2 M.	168,40 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,375 bz
do. do.	3	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	173,25 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,10 G
do. do.	4	2 M.	159,10 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,75 G	107,40 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	100,50 bz	100,60 bz
Prss. cons. Anl.	4	106,60 bz	106,80 bzG
do. do.	$3\frac{1}{2}$	100,55à50 bz	100,75 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	100,00 G	100,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 B	104,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	$3\frac{1}{2}$	99,65 bz	99,75 G
do. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	99,70à30 bzG	99,60à9,70 bzB
do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	99,70à30 bzG	99,60à9,70 bzB
do. Rusticale	$3\frac{1}{2}$	99,70à30 bzG	99,60à9,70 bzB
do. altl.	4	102,90 B	102,85 bz
do. Lit. A.	4	103,00 bz	102,85 bz
do. do.	$4\frac{1}{2}$	103,00 G	103,00 G
do. Rustic. II.	4	103,00 bz	102,85 G
do. do.	$4\frac{1}{2}$	103,00 G	103,00 G
do. Lit. C. II.	4	103,00 bz	102,85 bz
do. do.	$4\frac{1}{2}$	103,00 G	103,00 G
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,50 G	102,80à90 bzB
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,20 bz	99,30 bz
Centrallandsch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,10 bzB	104,10 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,20 B	—

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	96,50 B	96,55 bz
do. rz. à 100	4	102,70à75 bz	102,80à75 bzG
do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	111,60 G	112,10 B
do. rz. à 100	5	104,25 B	104,20 G
do. Communal.	4	102,00 bz	102,00 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4\frac{1}{2}$	—	102,50 bz
Kramsta Oblig.	5	99,75 B	99,75 B
Laurahütte Obl.	$4\frac{1}{2}$	103,00 G	103,25 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	104,50 B	104,50 bz
T.-Winckl. Obl.	4	100,80 B	100,50 G

Amtliche Course (Course von $11-12\frac{3}{4}$).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	86,40 G	86,75 bz
do. Silb.-R. J./J.	$4\frac{1}{5}$	63,65à30bz G	63,60à75 bzG
do. do. A./O.	$4\frac{1}{5}$	63,40à20 bz	63,60à70 bzG
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. Loose 1860	5	—	109,50 G
Ung. Gold-Rent.	4	77à6,50à7,00bz	78,15à25 bzB
do. do. kl.	4	—	79,00 bz
do. Pap.-Rente	5	65,50à90 bz	66,70à6,95 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	47,50 bz	48,00 bzG
do. Pfandbr.	5	53,40à20 bz G	53,50 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	$4\frac{1}{2}$	—	82,75 G
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	76,75à50 bz	77,50à7,75 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	90,40à35 bzG	91,25 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	52,25 B	52,60 G
Italiener	5	93,40 G	94,50 B
Rumän. Obligat.	6	102,70 bz	103,20 bz
do. amort. Rente	5	91,15 bz	91,50 G
do. do. kl.	5	91,40 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,50 G	conv. 13,55 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,50 G	31,00 G
Egypt. Stts.-Anl	4	74,10 G	74,60 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr.H.	$4\frac{1}{2}$	102,90 G	103,00 bz
do. K.	4	102,90 G	103,00 bz
do. 1876	5	102,90 G	103,00 bz
Oberschl. Lit. D.	4	102,90 G	103,00 bz
do. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	99,60 G	99,60 G
do. do. F.	4	102,90 G	103,00 bz
do. do. G.	4	102,90 G	103,00 bz
do. do. H.	4	102,90 G	103,00 bz
do. 1873	4	102,90 G	103,00 bz
do. 1874	4	102,90 G	103,00 bz
do. 1879	$4\frac{1}{2}$	104,00 G	104,15 G
do. 1880	4	102,90 G	103,00 G
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,90 G	103,00 bz
do. do. II.	4	103,60 B	103,75 B
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	160,30 bz	160,75 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	173,90 bz	174,75 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1\frac{1}{2}$	—	—	—
Dortm.-Gronau	$2\frac{1}{2}$	—	76,00 B	76,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3\frac{1}{2}$	—	101,25 G	102,25 G
Marienb.-Mlwk.	$\frac{1}{4}$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	$\frac{1}{5}$	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	$3\frac{1}{2}$	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	—	90,00 B	89,50 G
do. Wechslerb.	$5\frac{1}{2}$	—	97,15 bz	98,00 etw. bz
D. Reichsb.*)	5,29	—	—	—
Schles. Bankver.	$5\frac{1}{2}$	—	107,50 bzG	108,50 bz
do. Bodencred.	6	6	117,00 G	117,00 bzG
Oesterr. Credit.	$8\frac{1}{8}$	—	—	—

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	6	—	—	—
Bresl. Strassenb.	$5\frac{1}{2}$	—	131,00 B	131,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5\frac{1}{2}$	—	—	—
do. Wagenb.-G.	$4\frac{1}{2}$	—	100,00 G	100,25 bzG
Donnersmrckh.	0	—	43,75 à25à40 bz	44,25à4,50bz G
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	61,25à1,00bz	62à2,15 bzG
Oppeln. Cement.	2	$2\frac{1}{2}$	96,50 ebz	98à100,00bz G
Grosch. Cement.	7	$11\frac{1}{2}$	170,00 B	172,00 G
Schl. Feuervs.	$31\frac{2}{3}$	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	—	100,00 bzB	100,00 G
do. Leinenind.	$4\frac{1}{2}$	—	117,00 bz	117,00 G
do. Zinkh.-Act.	$6\frac{1}{2}$	—	—	—
do. do. St.-Pr.	$6\frac{1}{2}$	—	—	—
do. Gas-A.-G.	$6\frac{2}{3}$	—	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	—	107,00 bz	107,50 G
Laurahütte	$\frac{1}{2}$	—	88,90 G	90,50à75 bz
Ver. Oelfabrik	4	—	76,00 bzB	76,00 G
Vorwärtshütte	0	—	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 7. Februar. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	10	15	90	15	40	15	20	15	—	14	80
Roggen	11	40	11	10	10	80	10	50	10	30	10	—
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	40	19	90	18	90
Winterrübsen	20	10	19	10	18	80
Sommerrübsen	21	30	20	30	19	20
Dotter	17	—	16	—	15	—
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	16	50	16	—	15	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe matt, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse flau, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochfeine 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogramm) geschäftslos, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 113,00 Br., Februar-März 113,00 Br., April-Mai 115,50 Br., Mai-Juni 118,50 Br., Juni-Juli 122,00 Br. u. Gd.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 103,00 Br., April-Mai 106,00 Br., Mai-Juni 109,00 Br., Juni-Juli 113,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 47,50 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 48,00 Gd. 70er 30,00 Gd., April-Mai 49,50 Gd. 70er —, Mai-Juni 50,00 Gd. 70er —, Juni-Juli 51,00 Gd., Juli-August 52,00 Br. u. Gd., August-September 52,60 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 8. Februar:
Roggen 113,00, Hafer 103,00, Rüböl 47,50 Mark, Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 7. Februar: 50er 48,00, 70er 30,00 Mark.

Magdeburg, 7. Februar. **Zuckerbörse.**

	6. Febr.	7. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	24,60—25,00	24,60—24,90
Rendement Basis 88 pCt.	23,20—23,75	23,10—23,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—19,75	18,00—19,75
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	28,75—29,50	28,75—29,50
Gem. Melis I.	28,25	28,25

Tendenz am 7. Februar: Rohzucker ruhig. Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.